Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 24. Breslau, Mittwoch den 29. Januar **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Die Nachprüfung derer, welche mit Nr. III. aus dem hiesigen evangelischen Seminar entlassen worden sind, wird den 1sten und 2. April d. J. stattfinden. Die dazu Erscheinenden müssen mit dem Abgangs- und einem versiegelten Revisorats-Zeugniß versehen sein. Zu dieser Prüfung werden auch, nach vorher eingeholter Erlaubniß Eines Königl. Hochpreisl. Provinzial-Schul-Kollegii, diejenigen zugelassen, welche sich außerhalb des Seminars zum Schulamt vorbereitet haben. Die persönliche Meldung geschieht den 31. März früh um 9 Uhr. Breslau den 25. Januar 1845.

Der Seminar-Direktor Gerlach.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Localverein, Eisenbahn-Steuer). Aus Aachen, Coblenz, von der Niederruhr und aus Posen (Czerski, Graf Raczynski). — Schreiben vom Main, aus Stuttgart, Bayreuth und Freiberg. — Aus St. Petersburg. — Schreiben aus Paris (die Kammer.) — Aus Lissabon. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Zürich. — Aus Stockholm. — Schreiben aus Livorno.

Inland.

Berlin, 27. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bei Allerhöchstihrem Hofmarschall-Amte angestellten Hofrath Heinrich Wilhelm Theodor Schiller den Titel eines Geheimen Hofraths zu verleihen.

Se. Erlaucht der Graf Heinrich v. Schönburg-Glauchau ist von Glauchau hier angekommen.

Se. Excellenz der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Graf v. Lehndorff, ist, von Königsberg in Pr. kommend, nach Frankfurt a. M. hier durchgereist.

Der von der Michael Beerschen Stiftung ausgesetzte Preis von 500 Thalern auf ein Jahr, zu einer Studienreise nach Rom, ist für die vorjährige Concurrenz in der Malerei, wozu vier Künstler Gemälde eingesandt hatten, von dem akademischen Senate dem Maler Phöbus Levin aus Berlin, Schüler des Professors Wach, zuerkannt worden.

(Spen. Z.) Am 24sten, dem Geburtstage Friedrich des Großen, fand bei Sr. Majestät ein Diner statt, zu welchem die hier anwesenden Ritter der Friedensklasse des Ordens pour le mérite geladen waren. Zuvor war dem jetzt hier weilenden französischen Maler Gudin derselbe Orden Allergnädigst verliehen worden.

⚹ Berlin, 25. Januar. — Unsere Lokal-Vereins-Angelegenheit hat nun nach der letzten General-Versammlung in so fern eine günstige Wendung genommen, daß man nicht mehr daran zweifeln kann, daß derselbe von der Regierung die Bestätigung erhalten wird. Die General-Versammlung hat durch ihre letzte Abstimmung und Nachgiebigkeit offenbar bewiesen, wie sehr das Gelingen desselben ihr am Herzen liegt. Das provisorische Comité wird, wie man allgemein hört, die ihr ertheilte Erlaubniß zu einer abermaligen Ergänzung dazu benutzen, um mehrere hohe Staatsbeamte und reiche Kapitalisten aus dem Central-Verein, welche alle als personae gratissimae bekannt sind, zu zugesellen. Nach einer solchen conservativen Umschmelzung kann die Bestätigung wohl nicht mehr ausbleiben, die dem Vernehmen nach ohne weiteren Zeitverlust ertheilt werden wird, damit der Lokal-Verein an praktische Arbeiten, was von allen Seiten so sehr gewünscht wird, bald gehen könne, denn bis jetzt sind nur Worte, die übrigens für die Aufklärung unserer Zustände nicht ohne Belehrung waren, gewechselt worden. — Unser Aktienmarkt hat in neuester Zeit eine Festigkeit gewonnen, die alle, welche den Gang der deutschen Börsen seit längerer Zeit aufmerksam beobachtet haben, förmlich in Erstaunen setzt. Gestern, am 24sten d. M., wo in der Regel die Flauheit wegen des bevorstehenden Ultimo zu beginnen pflegt, waren sie demungeachtet sehr fest. Man glaubt diesen höchst günstigen Umstand dadurch erklären zu können, daß die meisten Quittungsbogen sich in festen Händen befinden und viele Schwindler die Börse verlassen haben. Besonders stark sind die Berlin-Stettiner gestiegen, was sich aber aus der partiellen Hoffnung erklären läßt, daß der Staat von den beiden noch in Frage stehenden Eisenbahn-Linien nach Königsberg die über Pommern wählen wird. Aller dieser glänzenden Aussichten ungeachtet, ist dennoch der friedlichen und ruhigen Oberfläche des Börsen-Oceans nicht sehr zu trauen, da im Monat März, wo zahlreiche Einzahlungen zu leisten sind, sehr leicht ein heftiger Sturm eintreten könnte. Desto betrübter sieht es dagegen auf unserm Getreidemarkt aus. Trotz dem, daß im Ganzen eine schlechte Ernte stattgefunden hat, wollen sich die Preise der Cerealien nicht heben. Dieser für den Landmann und für den Preis des Grundeigenthums nicht eben sehr günstige Zustand scheint darin seine Erklärung zu finden, daß der so eifrig betriebene Eisenbahnbau in Deutschland zu viel Geld in Anspruch nimmt. Unter diesen Umständen bleibt daher immer die Vermehrung der Cirkulationsmittel, wozu die periodische Presse bereits sehr beachtenswerthe Vorschläge gemacht hat, höchst wünschenswerth, um auch unserer Industrie kräftig zu Hilfe kommen zu können. — Von den Vorschlägen, welche den nächsten, auch bei uns mit hoher Spannung erwarteten Provinzial-Landtagen gemacht werden sollen, verlautet im Publikum, so nahe auch deren Eröffnung bevorsteht, noch nichts und wir werden uns wohl noch ein paar Wochen gedulden müssen. Um aber die bisherige Thätigkeit der Landtage und Entwickelung unserer ständischen Institutionen leichter übersehen zu können, ist so eben ein ausführliches Werk von dem Redakteur der Kammeralistischen Zeitung, der zugleich Hilfs-Expedient im Ministerium des Innern ist, Herrn Rauer, in zwei Theilen erschienen. Der erste enthält die ständische Gesetzgebung und der zweite eine systematische Darstellung der Leistungen und Anträge der Stände so wie der darauf ertheilten königlichen Bescheide. Zu diesem Werke, auf welches wir ausführlicher zurück zu kommen uns vorbehalten, sind auch amtliche Quellen fleißig benutzt worden, die ihm einen noch höhern Werth verleihen müssen.

△ Berlin, 25. Januar. — Das provisorische Comité des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klasse, welches eben im Begriffe steht, sich noch aus 15 Mitgliedern aus dem Gewerbestande zu ergänzen, wird die nunmehr berathenen Statuten der Regierung überreichen, und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß das Aktenstück in der modifizirten Gestalt von den Behörden angenommen wird. Wie es heißt, sollen später die sämmtlichen Lokalvereine im Preußischen und auch der Centralverein mit dem Schwanenorden in organische Verbindung gebracht werden. Wirft man einen Blick auf die sehr interessanten und lehrreichen Debatten zurück, so muß man sie als Vorschule für das bei uns beginnende öffentliche Leben in Ehren halten. Zwei Tendenzen machten sich hauptsächlich geltend; die literarische, welche auf eine geistige Anregung bei den Arbeitern drängte und darum monatliche Versammlungen nicht bloß des Vorstandes, sondern auch der Mitglieder des Vereins wünschte, und dann die rein-gewerbliche, welche das Heil in praktischen Mitteln sucht. Es ist bekannt, daß die erste Tendenz mit einer Majorität von 249 gegen 171 den Sieg davontrug, daß sie aber, in Betracht des allgemeinen Besten und — des englischen Parlamentes, ihre Abstimmung zurücknahm, als das Comité sich auflösen zu wollen erklärte. Von den anwesenden Literaten zeigte unter Anderen Herr Brüggemann eine überaus verständige und einflußreiche Haltung, und die Worte, die er namentlich sprach, zeigten von einem bedeutsamen inneren Leben. Wenn es wahr ist, daß nicht bloß die Schule, sondern auch das Leben der Pädagogik bedürfe (Diesterweg's Worte), so mögen jene sehr stürmischen Versuche und Debatten als ein freundliches Zeichen aufgenommen werden, und wir wünschen von Herzen, daß nicht bloß Thalia, d. h. der Geist der Komödie, sondern auch Urania sich in ihnen ferner geltend mache. — Die neulich gemachte Mittheilung, wie die Regierung beabsichtige, von den Eisenbahnen Steuer zu nehmen, scheint sich zu bestätigen. Man spricht von $16\frac{2}{3}$ pCt. von der Brutto-Einnahme. Der Herr Finanzminister ist mit umfassenden und gründlichen Denkschriften über die preußische Eisenbahn an die Stände beschäftigt, und es heißt noch immer, daß eine $3\frac{1}{2}$procentige Anleihe zu 95 bei inländischen Kapitalisten zur Beschaffung der Geldmittel dienen solle. — Die hiesigen Geistlichen sollen entschlossen sein, einen Herrn Löwenstein, der im ziemlich markirten Sinne über die Proselytenmacherei unter Juden geschrieben, wegen Verläumdung zu belangen. — Alle Gerüchte von dem Rücktritt des Herrn v. Thile sind unbegründet, so weit ich unterrichtet bin; derselbe wird eine neue Amtswohnung beziehen. Eben so wenig hat unser verdienter Böckh wohl niemals daran gedacht, sich mit Herrn Eichhorn in das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zu theilen. — Gestern Abend hatten Se. Majestät sämmtliche hier anwesende Ritter vom Orden pour le mérite für Wissenschaft und Kunst zu einem Souper eingeladen. Im englischen Hause fand ein Studenten- und Professoren-Ball statt. — Unser berühmter Theodor Heinsius, so hochverdient um die Muttersprache, feiert sein 50jähriges Jubiläum, woran viele preußische Gymnasien und auch die hiesige Universität sich betheiligen. Der Jubilar, so lange rüstig, gedenkt sich nunmehr zurückzuziehen. — Privatnachrichten aus Paris geben über die wundersamen Intriguen daselbst, welche Europa in Staunen gesetzt, folgende ziemlich pikante Aufschlüsse, welche das Räthsel freilich lösen. Herr Guizot habe dem Könige erklärt, er könne den vom Hofe beabsichtigten Dotations-Entwurf für den Herzog von Nemours nicht in die Kammer bringen. Darauf habe der Hof die bekannte conservative Intrigue gegen den Minister angezettelt, um ihn entweder zum Rücktritt oder zur Vorlage der Dotation zu nöthigen.

△ Berlin, 26. Januar. — Ihre Majestät die Königin war leider einige Tage unpäßlich und hütete das Zimmer. Der König begiebt sich Morgen früh zur Jagd nach Freienwalde und kehrt erst Dienstag Abends wieder. Ein ähnliches großes Ritter- und Maskenfest, wie vor zwei Jahren, findet auch diesen Winter im Schlosse statt. — Daß die Industriellen bei dem jüngsten Ordensfest nicht — wie zu erwarten stand — bedacht worden sind, findet seinen einfachen Grund darin, daß der Herr Finanzminister die Berichte über die Gewerbeausstellung bei überhäuften Arbeiten Sr. Majestät einzureichen noch nicht Zeit gefunden; eine desfallsige Promotion findet gewiß statt.

Aachen, 23. Januar. (Aach. Z.) Heute Abend sind die Herren Bischöfe Dr. Arnoldi und Müller wieder nach Trier abgereist, nachdem sie im Laufe des Tages noch mehren Feierlichkeiten beigewohnt.

Coblenz, 23. Januar. (F. J.) Das Fasten-Mandat des Bischofs Arnoldi ist ausgegeben und erregt nicht geringe Sensation. Dasselbe ist ganz gegen die Bekämpfer des heil. Rockes und was daran hängt gerich-

tet. Man entnimmt daraus unzweideutig, daß der Bischof nicht im geringsten nachgeben, sondern die Sache bis auf die äußerste Spitze verfolgen will. Man versichert, eine hohe Person habe den Herrn Bischof gebeten, seine Ausdrücke zu mäßigen, um Schlimmeres zu verhüten. Der Zweck der Rundreise des Bischofs Arnoldi in einer fremden Diözese und die Huldigungen, die er annimmt, stimmen mit dem Inhalte seines Fasten-Mandats vollkommen überein. Uebrigens trägt das Regiment, welches Herr Bischof Arnoldi in seiner Diözese handhabt, dazu bei, den Riß zwischen dem Klerus und ihm alle Tage bedenklicher, wenigstens unheilvoller zu machen. Mehrere Brochüren sind schon jetzt in Arbeit und unter der Presse die Administration des Bischofs Arnoldi zu beleuchten.

Von der Niederruhr, 21. Jan. (Elb. Z.) Wie verlautet, sollen die Ultramontanen im Sinne haben, auf dem nahe bevorstehenden diesjährigen Rheinischen Provinzial-Landtage den Staat um größere Einschränkung der Presse bei religiösen und kirchlichen Verhandlungen anzugehen. Es ist ihnen aber wiederholt gesagt worden, und sie müßten es doch endlich begreifen, daß die neuesten Angriffe der Presse nicht der katholischen Kirche und dem katholischen Glauben, sondern nur ihnen gelten. Dabei verräth der Ultramontanismus dadurch nicht allein seine Scheu vor dem Geisteskampf und die Schwäche seiner verrosteten Waffen, sondern er möge sich auch, um seines engeren Vortheils willen, wohl hüten, die confessionellen Controversen auf den Landtag zu verpflanzen. Die evangelischen Abgeordneten sowohl als die freisinnigen katholischen, würden sonst gewiß nicht ermangeln, die von der ultramontanen Presse in und außer Preußen, namentlich in Mainz und Baiern, begangenen schweren Sünden aufzudecken, und nothwendig verlangen müssen, daß diesen für immer ein Ende gemacht würde. Auch lagen der vorjährigen evangelischen Provinzial-Synode zu Neuwied, eine solche ungeheure Masse von Beschwerden über die verschiedenartigsten, schnödesten Verletzungen evangelischer Gemeinden von römisch-katholischer Seite vor, daß die zur Entgegennahme und Bearbeitung derselben niedergesetzte Commission sich in vier Abtheilungen sondern, und unter diese die Arbeit theilen mußte. Der Rheinische Landtag wird Mitglieder haben, die auch zur Provinzial-Synode abgeordnet waren, wenigstens kennt Einsender ein sehr ehrenwerthes, das selbst der confessionellen Commission angehörte. Diesem steht also jenes schwere Geschütz gegen den Ultramontanismus zu Gebote, und sein lebendiges Interesse für die evangelische Kirche und für Wahrheit und Recht läßt erwarten, daß es nöthigenfalls gehörigen Gebrauch von demselben machen werde.

Posen, 22. Januar. (D. A. Z.) Dem Vernehmen nach hat sich Herr Czerski am 16. Januar von dem Superintendenten Schulz aus Chodziesen wollen trauen lassen, doch hat, wie behauptet wird, seine Hochzeit deshalb müssen aufgeschoben werden, weil er es versäumt hatte, sich von dem Vater seiner Verlobten den schriftlichen Consens zu seiner Verheirathung mit ihr zu verschaffen. Dieses Hinderniß kann aber nur einen kurzen Aufschub veranlaßt haben. Man hat hier vielfache Conjuncturen darüber gemacht, welche Schritte die höhere römisch-katholische Geistlichkeit gegen den abtrünnigen Priester Czerski gethan habe, doch konnte Niemand darüber etwas Verlaßliches erfahren, wiewohl es allgemein bekannt war, daß die weltliche Behörde behufs der Verhaftung Czerski's in Anspruch genommen war, natürlich vergeblich. Die eifrigsten Ultramontanen sprachen von unverzeihlicher Indolenz der geistlichen Behörde, und in der hiesigen polnischen Zeitung wurde eine förmliche diesfällige Anfrage laut; da erschien denn endlich folgende Antwort, die wohl ohne Zweifel einen offiziellen Character an sich trägt: „Da seit einiger Zeit über die Schneidemühler Angelegenheit und deren angeblich guten Fortgang verschiedene Berichte in Umlauf gesetzt worden sind, mag mancher Leser sich gewundert haben, daß von Schritten, welche die geistliche Behörde gethan hätte, nichts verlautet. Eine Stimme der Mißbilligung ist sogar in der polnischen Zeitung schon laut geworden. Das Verfahren einer Behörde muß stets von leidenschaftsloser Besonnenheit geleitet werden; sie hält sich an die Sache; an die Person nur, so weit sie von der Sache nicht zu trennen ist. Gegen Herrn Czerski ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden, weil er seine unstatthafte Verbindung aufzulösen sich beharrlich weigerte. Erst nach erfolgter Suspension trat er in offene Opposition. Ehe weiter eingeschritten werden konnte, mußte mit den Staatsbehörden eine Correspondenz eingeleitet werden; diese ist noch im Gange. Einstweilen kann darüber noch nichts veröffentlicht werden. Mag Herr Czerski und seine Gemeinde von Verfolgungen sprechen, die ihm drohten; der Strahlenglanz des Märtyrers wird ihm nicht zu Theil werden. Welche Folgen ihn treffen werden; er selbst wird sie sich beizumessen haben." Somit hat die geistliche Behörde sich nicht lässig bewiesen; daß jedoch alle ihre Schritte erfolglos bleiben müssen, liegt auf der Hand. Uebrigens hat man erst vor wenigen Tagen hier in Posen angefangen, ein lebhafteres Interesse für die neue Schneidemühler Gemeinde an den Tag zu legen und gleichwie an anderen Orten Sammlungen für dieselbe zu veranstalten. Wie ich höre, sollen dieselben einen guten Fortgang haben und bereits 130—140 Rtlr. zusammen sein. Auch von anderen Orten treffen jetzt Unterstützungen in Schneidemühl ein, sodaß es scheint, die junge Stiftung werde nicht aus Mangel an Subsistenzmitteln wieder in sich zerfallen müssen. Seitdem man über die äußere Lage der jungen Schneidemühler Gemeinde unterrichtet worden, beeilt man sich, sie durch freiwillige Beiträge vor dem Verfall zu schützen. — Die ungeheuern Besitzungen des Grafen Eduard Raczynski, die größer sind als manches namhafte Fürstenthum und die ihm jährlich über 100,000 Thlr. einbrachten, fallen an seinen einzigen Sohn. Graf Raczynski, bekanntlich ein Bruder des berühmten Kunstkenners und Schriftstellers Grafen Athanasius Raczynski, jetzigen preußischen Gesandten in Lissabon, hat sein Leben nur auf 58 Jahre gebracht. Ob Schwermuth sein Lebensende herbeigeführt, darüber verlautet bis jetzt etwas Näheres nicht; noch vor wenigen Tagen hatte er den Plan, nach Italien zu reisen. Er war übrigens ein strenggläubiger Katholik und führte für seine Person ein sehr einfaches Leben.

Deutschland.

□ Vom Main, im Januar. — Sie werden wohl schon auf andern Wegen von der Bestätigung der verschärften und durchgreifenden Preßpolizei gegen in der Schweiz gedruckte Bücher unterrichtet sein, die von hier aus dirigirt worden sind, und die Sächsischen Vaterlandsblätter thun vielleicht Unrecht, daneben zu zürnen, daß damals nur Andeutungen gegeben werden durften. Heute ist man im Stande, eine wichtige und erfreuliche Mittheilung zu machen, die aber auch nur, bis auf Weiteres sich in der Form der Andeutung bewegen muß: die höchste preuß. Postbehörde ist nicht abgeneigt, Maßregeln festzustellen, die auf ein allgemeines und einheitliches deutsches Postwesen hinwirken, und ihren sehr rühmlichen Schritten sind von einer Seite Ermunterungen zu Theil geworden, wo man, nachdem was vorhergegangen, dieselben zu erwarten kaum berechtigt war. — Aus dem Oesterreichischen geht die zuverlässige Kunde ein, daß die dortige Regierung in ihrer hohen Weisheit entschlossen ist, sämmtliche vorhandene Eisenbahnen innerhalb der österreich. Monarchie allmälig zu Staatsbahnen zu machen. Dies ist der Grund für den eminenten Aufschwung, den in jüngster Zeit manche österr. Eisenbahnactien genommen. — Von einer Berathung der erlauchten Bundesversammlung über die religiöse Polemik weiß man hier nichts.

Stuttgart, 17. Janr. — Der heutige Beobachter enthält eine Betrachtung von Dr. Fr. Strauß. Der berühmte Kritiker nimmt von einer Streitigkeit, welche sich über die Inauguralrede des Prof. Vischer in Tübingen erhob, Veranlassung, den Staatslenkern das ernste Wort zuzurufen, daß die Universität, als Trägerin der Wissenschaft, keine Magd des Status quo sein dürfe, und daß, wer ihre Bewegung und die schwunggebenden Geister hemme, das werdende Geschlecht im Mutterleib zu morden versuche, ohne jedoch zu seinem Zwecke zu gelangen, denn die von den Lehrstühlen vertriebenen Ideen flüchten sich in die Literatur, und das Wort, das nicht gesprochen werden dürfe, erscheine sofort gedruckt.

Bayreuth, 19. Januar. (Rh. B.) In der leider nur zu bekannten Kniebeugungsfrage ist von dem Verf. der Schrift: „Die Kniebeugung der Protestanten vor dem Sanctissimum der kathol. Kirche in dem bayerischen Heere und in der bayerischen Landwehr, Ulm 1841" (dem edlen Grafen Giech) bei Buchner dahier ein „Zweites offenes Bedenken, die Kniebeugungsfrage, insbesondere die neueste Entschließung vom 3. Nov. 1844 betreffend. Mit zwei Beilagen" erschienen, ein Schriftchen, das mit der genauesten Kenntniß aller Verhältnisse eine scharfe, aber ruhig gehaltene Kritik der Verfügung vom 3. Nov. 1844 giebt.

Freiberg, 20. Januar. (Sächs. V.-Bl.) Es macht einem Freunde des Fortschrittes in unserer lieben alten getreuen Bergstadt ganz besonderes Vergnügen, endlich einmal Erfreuliches berichten zu können. Am 9ten Abends wurde in einem dazu gemietheten großen, ganz geeigneten Saale, wie ihn passender zu diesem Zwecke schwerlich eine Stadt Sachsens aufzuweisen haben wird, die erste öffentliche Sitzung unserer Stadtverordneten abgehalten.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 18. Jan. (Voss. Z.) Ein höchster Tagesbefehl vom 12. d. ernennt die Großfürstin Olga-Nikolajewna zum Chef des Elisawethgradschen Husaren-Regiments, das sich nun nach ihr zu nennen hat. — Der bisher in russischen Kriegsdiensten als Generaladjutant und Generallieutenant gestandene Prinz Adam von Württemberg hat seine Entlassung aus denselben erhalten. — Seit drei Tagen ist's hier bedeutend kalt geworden. Heute am Feste der Wasserweihe ist sie auf 12° Reaumür gestiegen. — In Odessa war im Ausgange des December anhaltendes Thauwetter, in Folge dessen ward die Rhede ganz frei vom Eise, die Navigation, die kaum einen Monat stillgestanden hatte, erneuerte sich wieder thätig.

Frankreich.

Paris, 21. Januar. — Das parlamentarische Drama, das gestern begonnen hat und wohl kaum vor Ende des Monats ausgehen wird, ist, nach den zwei ersten Acten zu schließen, bei weitem nicht so anziehend, als es dasjenige war, welches im Januar 1839 unter ähnlichen Umständen aufgeführt wurde. Damals war es aber auch der Coalition — an deren Spitze Thiers, Guizot, Barrot und Passy standen — gelungen, in der Adreßcommission einen dem Cabinet Mole durchaus feindlichen Entwurf durchzusetzen, während dießmal der Angriff auf das Cabinet vom 29. October nur durch Amendemens zum Adresseprojekt, das durchaus ministeriell gehalten ist, geführt werden kann. Bei der Debatte von 1839 war überdem eine große staatsrechtliche Frage — die von dem persönlichen Einfluß des Königs auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten — auf dem Tapet; im Januar 1845 handelt es sich dagegen nur um Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit der englischen Allianz. Ueber diesen Punkt sind aber im Grunde alle Parteien einverstanden, obschon es die Redner des ersten Tages, Beaumont und Toqueville, nicht Wort haben wollen. Inzwischen hat sich das Feld der Diskussion durch ihre Beschränkung auf eine specielle Frage — in welche sich die vom Durchsuchungsrecht, von Otaheiti, von Marokko, verlieren — sehr beengt und man dürfte vielleicht eben darum früher als erwartet wird, zu einem entscheidenden Votum kommen.

Zu Cherburg ist ein Bataillon Infanterie an Bord der „Prevoyante" nach Otaheiti eingeschifft worden. Von Brest aus wird eine Compagnie Grenadiere nach den Marquesas-Inseln expedirt.

Die Presse giebt heute in ihrem Feuilleton die ersten Kapitel eines bis jetzt ungedruckten Memoirenfragments von Lucian Bonaparte über die Revolution vom 18. Brumaire (9. November 1799). Der große Zeitmoment tritt in diesen Erinnerungen eines der Hauptacteurs der durch Napoleon Bonaparte bewirkten Umwälzung recht lebhaft vor das Auge der Leser; der schroffe Contrast zwischen dem Sonst und Jetzt bietet reichen Stoff zum Nachdenken.

*** Paris, 22. Janr. — Die zwei großen Antagonisten Thiers und Guizot (beide Mitglieder der Coalition von 1839 gegen Mole!) haben gestern in der Deputirtenkammer gesprochen; Thiers kleidete seinen Angriff auf die Politik des Kabinets vom 29. Octbr. in eine leidenschaftliche Rede, voll oratorischer Fechterkünste; Guizot antwortete ruhig und besonnen, gleich als wolle er seine Pfeile noch im Köcher behalten zu künftigem Gebrauch. Die beiden Reden haben mit der des Hrn. Peyramont die ganze Sitzung ausgefüllt. — Heute wurde die Debatte mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt. Dupin hat sich gegen die Minister erklärt. Nach Hrn. Bechard, welcher dem Ministerium vorwarf, es habe die maritimen Interessen Frankreichs der englischen Allianz zum Opfer gebracht, hielt Hr. Dupin eine Rede, welche auf die Versammlung einen lebhaften Eindruck machte. Er beschuldigte das Cabinet, bei allen Unterhandlungen einen Mangel an Würde gezeigt zu haben. In einer der Clauseln des Friedensvertrages mit Marokko sieht Herr Dupin eine wahrhafte Befleckung (une veritable souillure) für die französische Diplomatie. Auf die Otahaitische Frage übergehend, spricht er sich kräftig gegen die Gewährung einer Entschädigung für Hrn. Pritchard aus. Er hofft, daß man einen solchen Antrag vor die Kammer zu bringen nicht wagen, sondern das Geld zu einer solchen Entschädigung aus den geheimen Fonds nehmen werde. Was die Frage vom Durchsuchungsrecht anbelangt, so zweifelt Hr. Dupin daran, daß die Niedersetzung einer „gemischten Commission" zur Modifikation der Durchsuchungsverträge eine Erledigung herbeiführen werde; es sei aber die Durchsuchungsfrage eine Angelegenheit, welche in einer, das Land zufriedenstellenden Weise gelöst werden müsse. Hr. Dupin weist auf das Beispiel der vereinigten Staaten hin, welche sich einem Durchsuchungsrecht nicht gefügt. Der Rede des Hrn. Dupin folgte eine lange Bewegung. Nach ihm bestieg Hr. von Carné die Rednerbühne und entwickelte ein zu dem §. 1 des Entwurfs gestelltes Amendement, welches zum Zwecke hat, die Frage von dem Fortbestand des Cabinets zur Entscheidung zu bringen. Herr von Carné sprach noch um 4½ Uhr. — Unsere gesammte politische Presse ist jetzt in einem Zustande großer Aufregung, da die Entscheidung immer näher rückt. Da ein jedes ihrer Organe eingestandener Weise ein reines Parteiblatt ist, so giebt es auch kein einziges unterrichtetes, unparteiisches Blatt. Jedes Wort, welches man in den Journalen liest, nimmt Partei für und wieder. Nimmt man ein ministerielles Blatt zur Hand, so haben nur die Minister in allem Recht; nimmt man ein oppositionelles Blatt zur Hand, so haben die Minister in allem Unrecht, und nur die spezielle Coalition, zu welcher das Blatt gehört, Recht. Ja selbst über die Kammerdebatten kann man nur dadurch ein gesundes Urtheil erlangen, wenn man ihnen selbst beiwohnt, oder sie wenigstens selbst liest. In den ministeriellen Blättern machen nur die Minister und ihre Vertheidiger Eindruck auf die Versammlung, alle übrigen

aber vollständiges Fiasco, und in den oppositionellen ist die Sache umgekehrt. Ohne eigenes Urtheil und eigene Prüfung kann die Tagespresse auf den Unparteiischen nur verführerisch wirken. Allem Anscheine nach wird das Kabinet Soult-Guizot fernerhin Bestand haben. — Der Herzog von Nemours hatte heute eine lange Conferenz mit dem Conseilpräsidenten Marschall Soult. — Der Zustand des Hrn. Villemain bessert sich mehr und mehr. Täglich fährt Hr. Villemain in Begleitung eines Freundes oder seines Arztes aus. — Der spanische Exminister Olozaga ist in Paris angekommen, wo auch seine Familie demnächst erwartet ist.

Portugal.

Lissabon, 15. Januar. — Die Deputirtenkammer hat nach Beseitigung der Präliminarverhandlungen am 11ten ihre Discussionen begonnen und zwar durch Wiederaufnahme der in der letzten Session unterbrochenen Debatten über den Gesetzentwurf die Aufhebung der Conservatorial-Gerichte betreffend.

Großbritannien.

London, 21. Januar. — Wie verlautet, hat Hr. Pritchard kurz vor seiner Abfahrt erst seine versiegelten Instruktionen vom auswärtigen Amte erhalten. — Die amerikanische Schwärmersekte, die Marmonen, haben in London ihr Lager aufgeschlagen, indem ein gewisser Davis in Theobalds-road seine religiösen Vorträge vor einem zahlreichen Kreise und zwar aus Personen der bessern Klasse eröffnet hat. Diese Schwärmer predigen in allen Zungen und in ihren Vorträgen geben sie vor, daß von ihnen, als den Auserwählten Gottes, die einzig wahre Gotteslehre verkündet werde. — Obgleich der anglikanische Vikar Courtenay von seinen Pfarrgenossen verhöhnt und ausgepfiffen worden war, weil er gegen den Wunsch seiner Gemeinde im Chorhemde gepredigt hatte, hatte er doch den Muth, wiederholentlich Sonntag früh und Nachmittags dasselbe zu thun. Die Kirche, erzählen die Times, bot den Anblick eines politischen Meetings dar, solche Unruhen, solcher Lärm herrschte da und nur mit Hülfe der Polizei konnte der ehrwürdige Herr den Weg nach Hause antreten, so drohend schien die aufgeregte Volkmasse ihn zu verfolgen. Ein ähnliches wiederholte sich bei der Predigt des Dr. Coleridge, welcher auf dem Heimwege von der aufgeregten Menge verhöhnt und mißhandelt wurde, weil er ebenfalls alle Neuerungen eingeführt wissen will und man ihm den Vorwurf macht, er habe katholische Ueberzeugungen, die er offen zur Schau trage. Man soll damit umgehen, dem Bischof der Diözese vorzustellen, daß, wenn die betreffenden Geistlichen nicht ihre Stellen niederlegen, es nicht ohne Blutvergießen abgehen würde.

Man liest in den Zeitungen einen Briefwechsel zwischen einem Geistlichen (dem Rev. Canon Wodehouse) und dem Bischof von Norwich, worin Ersterer um seine Entlassung bittet, aus der Ursache, daß er große Theile des Rituals nicht in dem buchstäblichen Sinne annehmen kann, der Bischof aber ihm antwortet, daß durch eine abweichende Meinung in diesen Punkten keine Glaubensgrundsätze gefährdet werden.

Der Standard enthält einen Brief von Herrn Murphy, gewesenen Vorsteher des röm.-katholischen Monasteriums Youghal, worin er die Veranlassungen bekannt macht, die ihn und alle Mitglieder dieses Klosters bewogen haben, zur protestantischen Kirche überzutreten.

Zu Dublin hat sich ein Repeal-Clubb unter dem Namen Clubb von 1782 gebildet; O'Connell ist zum Präsidenten gewählt. Die ausgezeichnetsten Mitglieder der Repealassociation sind zu Vicepräsidenten und Comitémitgliedern gewählt worden. Der Zweck der Gründung dieses Clubbs ist, den Widerruf der Union zu beschleunigen, die Begründung der legislativen Unabhängigkeit Irlands zu sichern und die nationalen Gefühle in allen Gesellschaftsklassen zu beleben.

Belgien.

Brüssel, 22. Jan. Der Kriegsminister erinnert die Befehlshaber der verschiedenen Korps durch ein Cirkular, daß an Sonn- und Festtagen keine Art von Inspektion stattfinden dürfte, damit die Soldaten nicht verhindert würden, ihren kirchlichen Pflichten nachzukommen. Die Emancipation schreibt: Wir erfahren so eben, daß die Direktion der rheinischen Eisenbahn ein Anlehen von 1,250,000 Thlr., die für die doppelte Schiene und die Vervollständigung des Materials nöthig sind, abgeschlossen hat. Wir erfahren auch, daß man dieses Resultat dem Einflusse des Hauses Oppenheim in Köln zu verdanken hat.

Schweiz.

Zürich, 21. Jan. — Der Regierungsrath, als vorörtliche Behörde, wird auf den 24. Febr. eine außerordentliche Tagsatzung ausschreiben. Die Abstimmung zeigte folgendes Ergebniß. Durch Stichentscheid wurde beschlossen, in dem Einladungsschreiben den Ständen bestimmte Anträge vorzulegen. Ueber die Tendenz dieser Anträge war man sehr ungleicher Ansicht, so weit sie sich auf die Jesuitenfrage beziehen; 3 Stimmen erklärten sich für Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz durch einen zwingenden Bundesbeschluß; 5 Stimmen für eine Aufforderug (respective Einladung) an Luzern, die Jesuiten nicht aufzunehmen; 6 Stimmen dafür, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Bund nicht berechtigt sei, den Jesuitenorden wegzuweisen; 7 Stimmen endlich dafür, daß unter keinen Umständen dem Bunde eine solche Befugniß zustehe, daß aber Luzern zu ersuchen sei, seiner hohen eidgenössischen Stellung Rechnung zu tragen, und auf die Berufung des Ordens Verzicht zu leisten. Mit Beziehung auf die Freischaaren war man darüber einig, daß dieselben in der ganzen Eidgenossenschaft zu verbieten, und daß die Kantone einzuladen seien, Strafgesetze in diesem Sinne zu erlassen, und wenn gegen dieselben gefehlt werde, sie auch zu vollziehen. Die Mehrheit trägt dann noch darauf an, daß, wenn Freischaaren in einen fremden Kanton eindringen, derjenige Stand, welchem sie angehören, den verursachten Schaden, deren Größe nöthigenfalls durch ein eidgenössisches Schiedsgericht auszumitteln wäre, zu ersetzen habe. Ob nun auch der Stand Zürich mit diesen vorörtlichen Anträgen einverstanden sei, ist freilich eine andere Frage.

Schweden.

Stockholm, 17. Januar. (H. N. Z.) Die mit der letzten Post angekommene norwegische Zeitung Norske Morgenbladet erzählt, daß der norwegische Staatsrath einen neuen Befehl ausgegeben habe, welcher von weit bedenklicherer Natur zu sein scheint, als die vorher erwähnte Drohung gegen die Departementalbeamten, welche gegen die Regierung schreiben sollten. Der Staatsrath soll nämlich den Beamten der Departements anbefohlen haben, keine Akten, ohne Erlaubniß des Staatsraths, auszuliefern. Diesen Befehl betrachtet das genannte Blatt für sehr bedenklich, weil derselbe, in Zusammenhang mit dem vorigen, die Absicht zu verrathen scheint, auf alle Weise die Verhandlungen des Staatsraths der Oeffentlichkeit zu entziehen.

Italien.

„ Livorno, 14. Januar. — Der Einfluß der Jesuiten wächst in Toscana mit jedem Tage durch römische Unterstützung; schon haben sie von unserer Regierung das Verbot gewisser Zeitungen und Journale im Großherzogthume erlangt. Bisher hatte Toleranz gegen fremde Zeitungen und Bücher in Toscana geherrscht. Zu Lucca ist der Minister des öffentlichen Unterrichts, Marquis Mazzarosa, entlassen worden, was einen schlechten Eindruck auf das Volk gemacht hat. Man bot ihm die Großmarschallstelle bei Hofe an, welche er jedoch ablehnte. Der Ritter di Paggio ist in seine Stelle eingerückt, der als Jesuitenfreund bekannt ist.

Miscellen.

Folgendes sind die Entfernungen der verschiedenen engl. Kolonieen vom Mutterlande: Canada 2600 engl. Meilen, Westindien 3570 M., Cap der guten Hoffnung 6500 M., Algoa-Bay 6860 M., Schwanenfluß 11,200 M., Süd-Australien 11,640 M., Van-Diemens-Land 12,260 M., Port Essington 12,800 M., Sidney 13,100 M., Neu-Seeland 13,340 M.

Der Const. theilt einen Brief vom 3ten Oktober von der chinesischen Expedition mit. Folgende Data daraus sind nicht ohne Interesse. Wenige Tage nach der Abfahrt von Singapore zerbrach eine Boa Constriktor, die man eingeschifft hatte, ihren Käfig, und entschlüpfte ins Schiff. Alles war in größter Bestürzung; endlich entdeckte man sie in den Batterien in einem Hamac. Ein junger Attaché der Gesandtschaft hatte den Muth das Thier beim Halse zu ergreifen, und ihm den Kopf auf einer Kanone zu zerschmettern. Gleichzeitig sprang Hr. v. Raymond mit einem Säbel hinzu, und that einige Hiebe auf das schon todte Thier, traf aber die Hände des tapfern jungen Mannes, der sich so kühn für alle geopfert hatte. Zum Glück sind die Wunden nicht gefährlich. — Wir haben die Cigarrenfabrik von Manilla besucht. Sie beschäftigt 8000 Frauen. Eine geschickte Arbeiterin kann 1000 Cigarren täglich machen. — Man glaubt daß unsere Mission binnen 6 Wochen entschieden sein, und der abgeschlossene Traktat über Suez nach Frankreich gebracht werden wird.

In Bordeaux hat sich ein Greis von 90 Jahren ins Wasser gestürzt und ist ertrunken. — In Fontenay erhing sich ein anderer Greis, 82 Jahre alt, aus Verzweiflung, weil er nicht mehr arbeiten konnte.

Brüssel. Es ist nicht lange her, daß die Gemeinde im Bezirke von Tournay in den Blättern darüber beklagte, keinen Arzt zu haben. Diese Veröffentlichung hatte den Erfolg, daß sich bald einer fand, um die Leute von ihren Wehen zu kuriren. Diese schleunige Abhülfe hat den weiblichen Bewohnern von Lignette, einem Dorfe unweit Tournay, die Idee eingegeben, ihr Weh durch Presse gleichfalls bekannt zu machen. — Sie beklagen sich im Echo Tournaisien darüber, daß sich in ihrem Dorfe, welches 60 Häuser enthält, 25 Wittwen befinden, während man nur 3 Wittwer darin zählt. Sie bedauern, daß die Männer sich oft durch das Interesse abhalten lassen, das süße Glück der Ehe, wozu ihnen hier Gelegenheit genug geboten wird, nicht kosten zu wollen, und daß sie manchmal mit grauen Haaren selbst noch an dem ekelnden Kalkul des Vermögens hängen. Welche schöne Gelegenheit bietet sich hier für diejenigen, welche neben dem Besitze eines liebenden Herzens auch zugleich holde Vaterfreuden genießen können!

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. In Betracht des diesjährigen gelinden Winters ist der Schluß der Jagd auf Hasen und Hühner im hiesigen Regierungs-Bezirk auf den 12. Februar bestimmt worden.

Der als Hülfs-Agent der Mobiliar-Brandversicherungs-Bank für Deutschland zu Leipzig bestätigte Kaufmann Eduard Hübner zu Schweidnitz hat diese Agentur niedergelegt und ist in dessen Stelle der Kaufmann und Commissionair Carl Louis Berliner zu Schweidnitz als Hülfs-Agent der qu. Versicherungs-Bank bestätigt worden.

Im Verwaltungsbereich der königl. General-Commission für Schlesien wurden ernannt: Der Kammer-Gerichts-Assessor Schuhmann in Liegnitz zum Spezial-Commissarius für den Liegnitzer Bezirk; der Protokollführer Baron v. Nostitz in Breslau zum Oekonomie-Commissions-Gehülfen; der Vorwerksbesitzer Süßmann zu Straupitz zum Kreisverordneten im Hirschberger Kreise; der Gutsbesitzer Mayer zu Chroszczinna zum Kreisverordneten im Oppelner Kreise; der Gutsbesitzer v. Wrochem zu Kopinitz zum Kreisverordneten im Toster Kreise; der Gutsbesitzer Durin zu Groß-Lagiewnik und der Scholz Ortenburger zu Erdmannshain zu Kreisverordneten für den Lublinitzer Kreis; der Erbscholtiseibesitzer Rehmet zu Kreiwitz zum Kreisverordneten im Neustädter Kreise. Auf Gesuch sind entlassen: Der Special-Commissarius, Regierungs-Assessor v. Gellhorn wegen Eintritt in das Collegium der königlichen Regierung zu Liegnitz; der Kreisverordnete, Gutsbesitzer Gerlach zu Sodow, Lublinitzer Kreis.

** Breslau, 28. Jan. — Der heute hier angekommene Courrier français enthält einen speciellen Artikel über preußische Censur und Preßverhältnisse, in welchem neben mehrerem Wahren auch viel Schiefes vorkommt. So heißt es unter Andern, die Regierung sei für Fortschritt, welchen die Presse seit einiger Zeit gemacht, zuwider; man suche daher die jungen Censoren durch alte Polizei-Beamte zu ersetzen!! Der Aufruf zur Gründung von Vereinen für die arbeitenden Klassen sei nur eine vorübergehende Laune gewesen; jetzt wünsche man keine solche Vereine mehr!! Um die Satire auf dem Felde der Politik nieder zu halten, habe man in Preußen die Narrenfeste verboten!! Es ist Pflicht der Presse solche Gerüchte für lügenhaft zu erklären, jemehr man gewöhnt ist, solchen aus dem Auslande kommenden Notizen Glauben zu schenken.

Mit Bezug auf den Artikel in No. 22 der Bresl. und 23 der Schles. Ztg. vom 27. Januar c., „Die beiden ersten Sitzungen der schlesischen Provinzialsynode" betitelt, erlaube ich mir, in so weit selbiger meine Person betrifft, ein für allemal, ergebenst zu bemerken. daß ich mich weder geneigt, noch verbunden fühle, Provocationen, die mittelst öffentlicher Blätter an mich ergehen, Folge zu leisten, — Provocationen, die mich, wie auf der Hand liegt, in Streitigkeiten verwickeln würden, zu denen ich keine Veranlassung gab und die, wenn es beliebt wird, sie in der bisherigen Art, sowie auf den bisherigen Kampfplatz fortzuführen, nach meinem Empfinden und Dafürhalten wenigstens, Vielen ein Aergerniß geben müssen, sonst aber weder den Betheiligten noch überhaupt der evangelischen Kirche irgendwie ersprießlich sein dürften.

Den Inhalt der von mir mitgezeichneten Synodalverhandlungen übrigens, insofern ich mich darinnen nicht ausdrücklich gegen Einzelnes verwahrt habe, hoffe ich vor jeder competenten Behörde vertreten zu können.

Breslau, den 28. Januar 1845.

Falk, königl. Consistorialrath.

Rosenberg, 27. Januar. — Aus sicherer Quelle wird uns so eben die Nachricht, daß nun auch in Guttentag — dem 2 Meilen von hier gelegenen kleinen Städtchen Guttentag, in welchem wir ein so reges, geistiges Leben, einen so kräftigen Sinn für die Oeffentlichkeit kaum vermuthet hätten — Bürgerversammlungen (wie solche seit Kurzem in Königsberg u. s. w. stattfinden) zur Besprechung von städtischen Angelegenheiten begründet worden sind. Der Vorschlag dazu ging vom Magistrate aus (an dessen Spitze seit Kurzem ein tüchtiger und wie es scheint recht freisinniger Bürgermeister steht) und werden die Kosten für Local, Beheitzung und Beleuchtung aus der Kämmerei-Kasse bestritten. Für Beschwerden über Verwaltung des

städtischen Hauswesens ist eine eigene Commission niedergesetzt, welche die Rügen und Vorschläge der Bürger anzuhören und sie dann schon etwas ausgearbeitet der Versammlung zur Berathung vorzulegen hat. So lernen Magistrat und Stadtverordneten den Willen und die Gesinnung der Bürgerschaft kennen, und belehren und unterstützen einander gegenseitig. Die Zusammenkünfte werden alle Sonnabende Abends gehalten und fand die erste schon den 18. d. M. statt, zu welcher sich denn alle Bürger, Handwerker, Kaufleute und Beamten eingefunden hatten. Nächst den Kommunal-Angelegenheiten sollen übrigens auch Sachen von allgemeinem Interesse besprochen werden und hat jeder Einzelne das Recht des freien Wortes. Den herzlichsten Dank aller Freunde des Fortschritts, Ihr Herren von Guttentag, harret nur aus, die Früchte werden nicht fehlen! Ihr Anderen aber nehmt Euch ein Exempel dran. (Ros.-K. Tel.)

---

* Namslau. — Nachdem die hiesige verehrliche Zollpachts-Direction auf die in dieser Zeitung vom 14. d. M. enthaltene Rüge in dem Inserate vom 21. d. M. sich quasi gerechtfertigt und äußerst naiv eingeräumt hat, daß der beregte, am 3. d. M. vor ihren eigenen Augen stattgehabte Mauthunfug ihr selbst sehr unangenehm sei, (ei, ei! warum hat sie denselben nicht vermieden?), so soll ihr vor jetzt Raum zu stiller Selbstbetrachtung gegeben und zur Besprechung anderer Gegenstände übergegangen werden. — Auch hier, wie an vielen andern Orten, hat sich bereits im verflossenen Sommer ein Sammel-Verein der protestantischen Gustav-Adolph-Stiftung, aus ungefähr 200 Mitgliedern der Stadt und des Landes bestehend, gebildet, und es konnten am Schlusse des v. J. vorläufig 63 Thaler an den Central-Verein nach Breslau abgesendet werden. Einige Reste und der Ertrag einiger besonderer Sammlungen in den polnischen Landgemeinden wird zu dieser Summe später noch hinzutreten, so daß für das Jahr 1844 in hiesiger Parochie gegen 80 Thaler zusammengekommen sein möchten. Der Himmel wird diesem so großen und segensreichen, als zeitgemäßen Unternehmen in ganz Deutschland gewiß ein immer festeres Bestehen und eine immer weitere Ausdehnung verleihen. — Nicht minder findet das im Schooße der Kirche neu erwachende Leben hier eine sehr lebhafte Theilnahme. Czerski und Ronge sind auch hier gefeierte Namen. Die Brochüren dieser freimüthigen und freisinnigen Männer, sowie alle andern auf sie Bezug habende, werden nicht gelesen, sondern — verschlungen, aber meist nur von — Protestanten. Zur Bildung einer deutsch-katholischen oder christlich-apostolischen Gemeinde scheint daher für jetzt noch wenig Hoffnung vorhanden. Es fehlt an Regenbrechten und Milden. Dagegen kommt dann und wann, wie ein deus ex machina, eine oder die andere Nummer des schlesischen Kirchenblattes Solchen in das Haus geflogen, welche sich für die religiösen Zeitfragen lebhaft interessiren, (und das sind, wie gesagt, meist Protestanten), um sie auf andere Gedanken zu bringen. Schade um die Mühe! Genanntes Kirchenblatt ward früher hier kaum in zwei bis drei Exemplaren gehalten, jetzt sind deren zu Dutzenden zu haben.

Theater.

(Forts. u. Beschluß.)

Der Holteische „Hans Jürge" ist ein Proletarier auf der untersten Stufe der gesellschaftlichen Rangordnung, ein Mensch, dessen ganzes Leben in Mühseligkeit, Noth, Arbeit, Schlägen, Schimpf und Verachtung bestanden hat, dessen einzige Freude der Schlaf ist, weil er da nichts von sich weiß; aber dieser Proletarier ist ein Mensch, er denkt, obwohl er seine Gedanken nicht immer auszusprechen vermag, er hat Gefühl, er liebt, obwohl er von seiner Geliebten zurückgestoßen wird, er hat Character, er will sich für seine Anna und deren Glück opfern, damit sie in ihm den Menschen achten lerne. Dieses freiwillige Opfer des Lebens wird von der Vorsehung nicht angenommen; Hans Jürge wird nur den Werbern übergeben, die ihn nach Afrika führen. Hier ist ihm die Glücksgöttin hold, er erringt Rang und Vermögen und kehrt nach 15 Jahren in seine Heimath zurück, um seine Anna als Gattin und Mutter in unglücklicher Ehe lebend zu finden. Der Gatte Anna's fällt zwar durch seine eigene Hand, allein ihr verwüstetes Leben hält den Schlag nicht mehr aus, sondern strömt mit ihrem Blute dahin. Hans Jürge, oder jetzt Georg, kauft seinem Diener das heimathliche Dörfchen und läßt die Tochter Annas als dessen Tochter erziehen, um sie dereinst mit dem Sohne seines Obersten, den er heimlich unterstützt, zu vermählen. Aber auch diesem letzten Wunsche entsagt er endlich, weil er sieht, daß Aennchen ihre Liebe einem andern Schützlinge Georgs, dem zum Lehrer gebildeten Sohne des Todtengräbers, der ihm den ersten Fußtritt auf dem Grabe seiner Mutter gegeben, zugewendet hat. So ist Georg's Leben unter fortwährenden Entsagungen nur dem Glücke Anderer gewidmet; der ehemalige Proletarier rächt sich an der ihn zurückstoßenden Menschheit dadurch, daß er sie beglückt.

Was die Ausführung des ersten Actes betrifft, so hat ihn der Dichter mit mehreren höchst effectreichen Situationen ausgestattet, die ihm, wenn gut gespielt wird, eine durchaus gute Aufnahme sichern. Der edle Proletarier-charakter Hans Jürgens ist in lebendigen und feinen Nuancen vorgeführt und muß jeden Zuschauer, der ein Herz mit in das Theater brachte, ansprechen. Von vorzüglicher Wirkung ist auch der Schluß des Actes durch die Einlegung des bekannten Liedes, welches, ursprünglich den verkauften hessischen Landeskindern gewidmet, von den nach Afrika bestimmten Recruten beim Abgehen gesungen wird. Bemerkt möge hier aber werden, daß der letzte Chor, der nur noch aus großer Ferne herüberschallen soll, viel zu laut war und darum die Illusion etwas störte. Um der österreichischen Censur zu genügen, durfte das freiwillige Opfer des Proletariers nicht ganz angenommen werden, und Hr. v. Holtei setzte an den ersten Act einen Schluß, worin der eigentliche Verbrecher nicht straflos bleibt, sondern sich selbst dem Gerichte überliefert. Es ist dies zugleich der Faden, an welchen die übrigen 2 Acte geknüpft sind. Im 2. Acte „der Diener" betitelt, hat eigentlich nicht Georg, sondern dessen treuer Diener die Hauptrolle, erst zum Schluß tritt Georg wieder auf. Nach des Referenten Ansicht hat aber der Diener gerade im 2. Acte, wo er die Hauptperson sein soll, nichts Wesentliches mit der Entwickelung des Stückes zu schaffen, welches ein Fehler in der Anlage genannt werden muß. Sein langes Intermezzo mit Lisette ist überdies ermüdend. Sonst aber ist Annas Verhältniß zu ihrem Gatten und dem todt geglaubten Hans Jürge sehr zart gehalten, ohne doch dabei seinen Character einzubüßen. Von dem Gatten Anna's sieht man zu wenig, um die Katastrophe am Schluß des 2. Actes für gerechtfertigt ansehen zu können. Referent würde diesem Acte lieber die Aufschrift „Herr" gegeben u. den letzten „Diener" betitelt haben, wenn es einmal die gewählten 3 Worte sein mußten. Der letzte Act, wo sich der nunmehr alt gewordene Georg als angeblicher Pachter auf dem eigenen im Namen seines Dieners gekauften Gute mit seiner wohlthätigen Rache an dem Menschengeschlechte beschäftigt, zeigt einige Schwächen in dem Benehmen Lisettens und leidet an dem Gesuchten in dem Verhältnisse Reinholds zu Georg. Jedenfalls vermindert es die Wirkung, die es wahrscheinlich gerade erhöhen sollte, daß die Zuschauer erst zuletzt den Grund erfahren, warum Georg seinen Schützling Reinhold nicht leiden kann. Nach den großen Entsagungen Georgs erscheint die letzte dann zu kleinlich. Unter den musikalischen Arrangements ist die mehrmalige Einlegung des Soldatenliedes und des Wiegenliedes von einer wehmüthigen aber angenehmen Wirkung. Die Erscheinung Annas am Brunnen erinnert an Egmonts Clärchen und ist trotz des Götheschen Vorbildes doch immer gewagt zu nennen. Einen hübschen Theatereffect macht die Erscheinung gewiß.

Mit dem Spiele des Hrn. Hegel müßte selbst die sprödeste Kritik zufrieden sein; es war sehr, sehr brav; Ref. ist überzeugt, daß das Publikum bei dieser Darstellung ganz auf Hrn. Hegel vergaß und nur den dargestellten Character in ihm sah, — gewiß der größte Triumph, welchen ein Schauspieler feiern kann. Das Singen im 2. Acte hätte Hrn. Hegel, unbeschadet des Ganzen, erspart werden können; es störte. Frl. Wilhelmi war im 2. Acte besonders wacker; im ersten Acte dagegen in Sprache, Geberde und Kleidung zu fein. Der Contrast zwischen Anna und Hans Jürge darf nicht so groß gedacht werden. Alle übrigen Rolleninhaber, besonders Hr. Linden, wirkten zu dem Gelingen des Ganzen nach Stellung und Kräften mit. Am Schlusse wurde Hr. Hegel verdienterweise gerufen. Als Benefiziat wäre ihm ein dankbareres Haus zu wünschen gewesen. —ch.

Eisenbahn-Angelegenheit.

Das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn-Gesellschaft würde nicht nur vielen Geschäfts-Männern, sondern den Actionairen selbst, sehr wesentlich dadurch nützen, wenn früh mit dem täglichen Güterzuge zugleich ein Wagen zur Beförderung von Personen angehängt würde, da in der Regel zu gerichtlichen Terminen, so wie jeden andern Geschäften, der nach 10 Uhr Morgens in Breslau erst eintreffende Personen-Zug, viel zu spät daselbst ankömmt, daher sich jetzt Viele des eigenen Fuhrwerks bedienen müssen, um ein zeitraubendes Nachtquartier in Breslau zu umgehen. r.

Homonyme.

Streitenden Schaaren geh' ich voran zum Kampf sie begeisternd,
Hohem Palladium gleich, achtet so Volk mich als Heer.
Langer und blutiger Krieg verheerte Germaniens Gauen,
Lorbeern erkämpft ich in ihm, tret' ich als Feldherr vor dich. —

G. R......r.

Dreisilbiges Räthsel.

Wenn du mich errathen willst, so merke:
Schon auf Erden lohn' ich gute Werke.
Deutsch bin ich, doch gallisch meine Theile.
Die ich jetzo dir zu nennen eile.
Meiner Ersten werden alle Leute,
Wie gering sie sei, zuletzt zur Beute.
Zwei-eins redet dir vom Auferstehen,
Und in Eins-drei wirst du Früchte sehen.
Leicht, gefällig ist das letzte Pärchen.
Triffst du, Löserin! mich nun aufs Härchen?

Bdt.

Berliner Börsen-Bericht

vom 25. Januar.

Die Geschäfte der letzten Woche sind wiederum recht belangreich gewesen. Wir haben diesmal nicht bloß der ansehnlichen Steigerung einiger Aktiengattungen, sondern auch der festen Haltung fast aller übrigen zu erwähnen.

Auf das allgemein verbreitete Gerücht, die Dividende pro 1844 würde für die Anhaltischen nur 6 pCt. sein, erlitten diese Aktien einen Rückgang von ungefähr 2½ pCt. Der gestern bekannt gewordene Beschluß des Verwaltungsrathes, daß 6½ pCt. zur Vertheilung kommen und noch 2⅝ pCt. zum Reservefond gelegt werden; daß mithin die Bahn einen reinen Gewinn von 9⅛ pCt. abgeworfen, hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht, der auch schon heute auf den Cours der Aktien seine Wirkung äußerte, welcher 150½ (also mit der Superdividende 153) Geld blieb.

Die meiste Aufmerksamkeit der Börse nahmen die Stettiner Aktien in Anspruch. Dieselben begannen am Montage zu 124¾ pCt., stiegen im Laufe der Woche, bei einigen Fluktuationen auf 129 und schlossen heute 128⅝ pCt. Gld. Die darin gemachten Umsätze waren sehr bedeutend und scheinen die vortheilhaften Aussichten für diese Bahn immer mehr an Consistenz zu gewinnen.

Düsseldorfer, welche Anfangs der Woche zu 96½ pCt. verkauft wurden, sind auf 100 pCt. gegangen, und

Rheinische, die wieder auf 92 gewichen waren, schlossen heute 92¾ pCt. Geld. In beiden Effekten war ziemlich starker Verkehr.

Oberschesische A. u. B. sind resp. um 1 pCt. u. ½ gestiegen, nämlich von 120 auf 121 u. v. 109¾ auf 110¼ pCt.

Freiburger, die auf 111 pCt gewichen waren, haben sich ebenfalls wieder um 1½ pCt. gehoben.

Von fremden Aktien waren vorzugsweise, und namentlich gegen Ende der Woche, begehrt:

Kiel-Altonaer, die von 121½ auf 125 pCt.

Kaiser Ferd. Nordbahn, die von 184 auf 189 pCt.,

Wien-Gloggnitzer, die von 134 auf 136 pCt. gestiegen sind.

In Amsterdam-Rotterdamern ging zwar Mehreres um, doch hat der Cours derselben, bei fester Haltung, keine Veränderung erfahren.

Die Umsätze in Quittungsbogen waren nicht so beträchtlich als die Zeit her; doch ging in folgenden Gattungen Mehreres um:

In Niederschlesischen, die bis 108¼ gewichen waren, heute aber wieder gesucht und bis 109 pCt. bezahlt wurden;

Hamburgern, für die sich, vornehmlich heute, besondere Kauflust zeigte, wodurch deren Cours von 113½ auf 114¼ ging;

Köln-Mindenern von 106 auf 105½ gewichen, schlossen heute 105¾ pCt.;

Görlitzer, welche um ¾ pCt., nämlich von 108⅜ auf 109⅛ gestiegen;

Thüringer, die von 107 auf 107¾ gegangen. — In den übrigen kleinen Bahnen fanden ebenfalls Umsätze statt, es ist indessen von deren Coursen keine bemerkenswerthe Veränderung anzugeben.

Fremde Quittungsbogen stellten sich folgendermaßen:

Friedrichs-Wilh.-Nordbahn. Der Verkehr in selbigen war besonders in Folge auswärtiger Kaufordres sehr bedeutend. Der Cours hat indessen, gegen die vorwöchentliche Schlußnotirung, keine wesentliche Aenderung erlitten, und blieb heute 97⅜ pCt.

Livorneser erfuhren dagegen einen desto größern Aufschwung. Dieselben waren vor acht Tagen zu 121½ käuflich und wurden heute bis 126 pCt. bezahlt. Das Geschäft in

Mailändern ist durch die stattgefundene Versendung der Stücke nach Wien, um die Einzahlung darauf zu leisten, für den Augenblick gehemmt; doch würde man willig 124 pCt. für dieselben bedingen können.

Wien-Pesther waren die letzten Tage mehr zu haben; die bessern Wiener Course brachten sie indessen ziemlich wieder auf ihren alten Stand.

Actien-Course.

Breslau, vom 28. Januar.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war belangreich. Die Börse war bei steigenden Coursen fest.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 120 Gld. Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. 110⅙ bez. und Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 113 Gld. 113¼ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 93 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind. Zus.-Sch. p. C. 106⅙ u. 1/12 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. 109 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 103⅔ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 104¼ Br. 104 Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 114⅙ bez.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn p. C. 97⅔—⅚ bez.

Mit einer Beilage.